

# Vincenz Brehm

(1879–1970)

Zoologe an der Biologischen Station Lunz

Es gibt einen von Vincenz Brehm selber ausgefüllten (und offenbar nie abgeschickten) Fragebogen von „Who's Who in Europe“, den andere Dokumente ergänzen. Name: Brehm, Vorname: Vincenz. Geboren in Duppau am 1. 1. 1879. Vater: Alois, k. k. Notar. Mutter: Nonner Marie. Verheiratet am 13. 11. 1915 mit Hübel Hermine. Studium an der Universität Innsbruck, akademischer Grad: Dr. phil. Laufbahn: Biologische Lehrkraft an Gymnasien in Österreich (das heißt: in Pettau und in Eger, also im Gebiete des ehemaligen größeren Österreich), Zoologe an der Biologischen Station Lunz. Wichtige Leistungen: Außer vielen Veröffentlichungen über Entomotraken (das sind mikroskopisch kleine Krebse) und über Tiergeographie: Einführung in die Limnologie; Bearbeitung der Copepoda und Branchiura in Kükenthals Handbuch der Zoologie. Ehrungen: Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Prag; Balthasar-Neumann-Plakette des Egerer Landtages; feierliche Erneuerung des Doktordiploms zum 50. Jahrestag der Promotion durch die Universität Innsbruck. Mitglied der Internationalen Vereinigung für Limnologie, Mitarbeiter der Internationalen Revue der gesamten Hydrobiologie.

Vincenz Brehm war deutschböhmischer Herkunft. Die Familie Brehm stammt aus Chiesch; die Vorfahren und Verwandten waren fast lauter Handwerker, mit einigen Beamten, Geistlichen, Ärzten und Kaufleuten dazwischen. Der bekannte Schriftsteller Bruno Brehm war sein Cousin. Von 1910 bis zu seiner Pensionierung 1940 war Vincenz Brehm „Schulmeister am Egerer Gymnasium“. 1905 wurde er zur Gründungsversammlung der Biologischen Station Lunz eingeladen – da war er 26 Jahre alt. Sechs Jahrzehnte hindurch war er dann dauernd wissenschaftlicher Mitarbeiter, arbeitete zuerst sozusagen als Ferienvergügen, und nach seiner Pensionierung blieb er für immer da. Nach 1945 blieb ihm auch nichts anderes übrig, denn nach Eger, wo er sein Eigentum, vor allem seine Bücher hatte, konnte er nicht zurück. Nach einer Zeit arger Existenzsorgen, in der er unter anderem beim Unterrichtsministerium um einen außerordentlichen Versorgungsgenuß ansuchte, bekam er schließlich einen Bibliothekarposten an der Biologischen Station Lunz und die österreichische Staatsbürgerschaft.

254

etwas tut, was die meisten Leute nicht verstehen (jeder Wissenschaftler also), bekommt sehr leicht das Etikett „Original“ umgehängt. Vincenz Brehm war Lehrer, und zwar aus seinem Wesen heraus. Sonst hätte er nicht beispielsweise immer wieder Leserbriefe an Zeitungen geschrieben, um den dort gedruckten täglichen Wissenschaftsblödsinn ein bißchen korrigieren zu helfen, obwohl er selber einsah, daß es nichts nützt – aber eben nach dem Motto des Mephistopheles: „Du mußt es dreimal sagen.“ Vincenz Brehm war ein guter Lehrer, und er muß ein ungewöhnlich beliebter Mensch gewesen sein. Zu seinen runden Geburtstagen kamen Berge von Gratulationen, aus denen Hochschätzung und noch mehr Zuneigung spricht. Seine alten Schüler, die endlich wieder seine Adresse erfahren hatten, berichteten ihm seitenlang, wie das Leben in den vergangenen Jahrzehnten mit ihnen umgegangen war. Nach 1980 kam ein Brief mit einem großen Geldschein und der Bitte, sein Grab zu schmücken. Seine Frau starb 1959, und er folgte ihr am 4. Mai 1970.

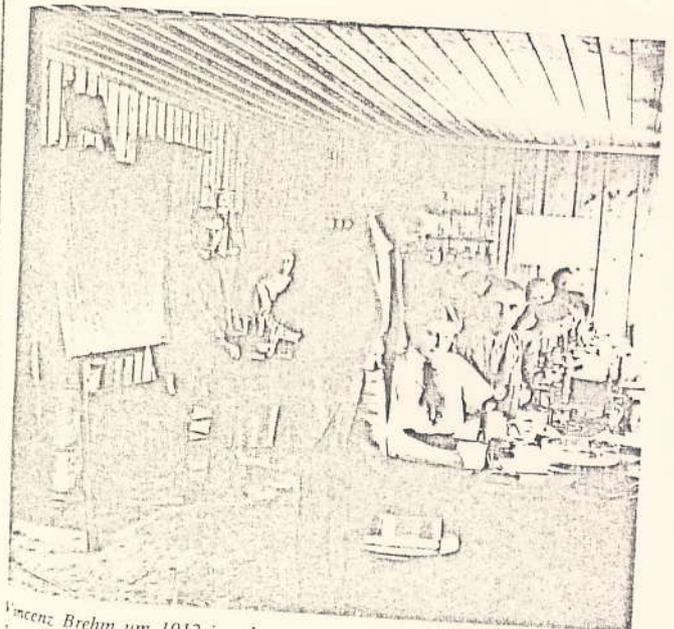
Die Porträtfotos, die einen Menschen, der sein Leben lang lebendig war, als halb oder ganz abwesenden Greis zeigen, sind lange nicht so gut wie das Foto, das den jungen Vincenz Brehm (war das vielleicht 1912?) mit seinen Studenten zeigt. Er hat so einen altmodischen Rock an, von dem die Leute heute gar nicht mehr wissen, wie man ihn damals nannte (Anm.: „Gehrock“), und er steht in dem alten Seelaboratorium der Biologischen Station Lunz, das heute noch fast genauso aussieht; die Tische und Sessel sind noch dieselben (die Mikroskope glücklicherweise nicht mehr). Oder das andere Foto von 1932, auf einer Exkursion im Freien, Brehm im dunklen Anzug, mit steifem Kragen und Manschetten ... Damals war er der berühmte Verfasser der „Einführung in die Limnologie“. Den Gratulanten zum Siebzigsten antwortete er:

*Ernst ist das Alter, heiter ist die Jugend,  
denn lezt'rer fehlt gottlob zumeist die Tugend.  
Bei 70 Jahren nimmt die Tugend überhand  
in einer Weise, daß es grad ist eine Schand.  
Drum wär's bei 70 wohl das größte Glück auf Erden,  
wenn man noch einmal könnt' rückfällig werden,  
daß man die Tugend schließlich nur noch fänd'  
in seinem lieben „Ich“ als „Spurenelement“.*

256

Seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen bildeten viele Jahrzehnte hindurch einen wesentlichen Teil der Leistungen des Instituts. So produktiv und fleißig wie er war keiner von denen, die hier arbeiteten. Sein engeres Fachgebiet war die Systematik und Verbreitung von mikroskopisch kleinen Krebsen, die im Wasser leben. Er plante ein großes zoogeographisches Werk, das heißt ein Buch über die geographische Verbreitung der Süßwassertiere; unzählige Notizen in seinem Nachlaß erinnern daran. Warum dieses Werk nie fertig wurde – daran werden wohl die Ereignisse des Jahres 1945 schuld sein. Vincenz Brehm gehörte zum kleinen Kreis der Begründer der wissenschaftlichen Limnologie, also der Wissenschaft von den Binnengewässern. Als Forscher führte er – das gehört einfach zu diesem Beruf – eine riesige Korrespondenz mit Fachkollegen aus viel mehr Ländern, als der Durchschnittsbürger je vermuten würde, daß es sie gibt. Er war von allem Anfang an dabei, und genau genommen hat er schon Limnologie betrieben, als es sie noch gar nicht gab. Seine wissenschaftlichen Artikel waren bei weitem nicht alles, was er schrieb und zum Teil auch drucken ließ. Für Tages- und Wochenzeitungen und für populärwissenschaftliche Zeitschriften schrieb er unzählige Artikel über alles mögliche: historische Erinnerungen, populärwissenschaftliche Aufsätze, Anekdoten und Witze, zeitgeschichtliche Notizen, biographische Aufzeichnungen. Niemand wird je wissen, wieviele Artikel er geschrieben hat – es müssen weit über tausend sein. Die Titel reichen von „Geheimnis des roten Schnees“ und „Die Entdeckung des letzten unbekanntem chemischen Elementes“ über „Der Schnupfen in der Literaturgeschichte“ und „Franziskabad im Sommer 1894“ bis zu „Cerevisiologisches oder belehrendes Allerlei für Biertrinker“. Von den Honoraren mußte er zeitweise leben. Apropos Biertrinker: Da existiert noch ein Brief der Paulaner-Salvator-Thomasbräu-AG München, die sich dafür bedankt, daß Brehm einen winzigen Krebs nach ihrem Salvator-Starkbier auf den Artnamen „salvatoris“ getauft hat. Seine besondere Spezialität waren die vielen spontan entstandenen Gelegenheitsgedichte – keine Kunstwerke, aber treffend und gutmütig ironisch. Seine Lunzer Erinnerungen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit sind im gleichen Ton geschrieben, der den weniger erfreulichen Inhalt mit etwas Heiterkeit umwölkt. Was waren das noch für Zeiten, als man, nachdem es nicht einmal mehr den „Saubererfraß“ (= kriegsbedingtes Menü in dem damaligen Seehöfner Wirtshaus) mehr gab, Brennesseln und Polygonum bistorta (eine Knöterichart) verzehrte, dazu als Köstlichkeit Helix pomatia („Hurra, heute wieder vier Weinbergschnecken gefunden!“). War Vincenz Brehm ein Original? Die Frage geht daneben, denn jeder, der

255



Vincenz Brehm um 1912 im alten Seelaboratorium der Biologischen Station Lunz (Archiv Biolog. Station Lunz)

Aus: In Memoriam (Heimatkunde des Bezirkes Scheibbs, Band 4) 1984

257